

Flughafen: Minister gegen mehr Flüge

Antwort auf
Bürgerbrief aus Essen

Von Michael Mücke

NRW-Umweltminister Johannes Remmel (Grüne) will sich weiter gegen eine Kapazitätserweiterung des Düsseldorfer Flughafens einsetzen. Das Ministerium werde sich „in das Planfeststellungsverfahren einbringen und sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für den Lärm- und Gesundheitsschutz der Bürgerinnen und Bürger im Umfeld des Flughafens Düsseldorf einsetzen und damit gegen die Kapazitätserweiterungen, die dem entgegenstehen“, heißt es in einer Antwort auf einen offenen Bürgerbrief aus Essen.

Sabine Knipping-Paff von der Essener Initiative „Bürger gegen Fluglärm“ hatte im Juni ein Schreiben mit den Unterschriften von 150 betroffenen Essener Bürgern aus dem Süden und Südosten der Stadt geschickt und Remmel gebeten, gegen die Erweiterungspläne des Düsseldorfer Flughafens aktiv zu werden. Wie berichtet hatte der Airport beim Düsseldorfer Verkehrsminister Michael Groschek (SPD) den Antrag gestellt, zeitweise bis zu 60 Flüge statt bisher 45 pro Stunde abzuwickeln.

Das Umweltministerium erklärte nach dem Essener Bürgerbrief, es könne die Bedenken und Einwände hinsichtlich der Kapazitätserweiterung „voll und ganz nachvollziehen“. Man sehe die vom Flughafen beantragte Erweiterung „mit großer Sorge“ und habe sich in den April-Sitzungen der Fluglärmkommission bereits dagegen ausgesprochen. Der Antrag des Flughafens wird im Hause des NRW-Verkehrsministeriums geprüft. Ende offen.

DGB wertet Paß-Absage als Affront

Oberbürgermeister Reinhard Paß (SPD) hat dem DGB Essen für eine geplante Diskussionsveranstaltung vor der OB-Wahl am 13. September als einziger Kandidat einen Korb gegeben und die von den Gewerkschaftern erbetene Teilnahme abgesagt. DGB-Organisationssekretär Klaus Waschulewski ließ durchblicken, dass man dies im Gewerkschaftshaus als Affront betrachtet. Der OB bleibt damit seiner Linie treu, mit seinen Mitbewerbern, besonders mit CDU-Kandidat Thomas Kufen, so wenig wie möglich zusammenzutreffen. Ihn umtreibt nach eigenen Angaben die Sorge, diese durch seine Anwesenheit aufzuwerten und bekannt zu machen. „Die Veranstaltung findet aber auf jeden Fall statt und ist auch öffentlich“, betonte der DGB-Sekretär. Kufen wird am 25. August, 18 Uhr im DGB-Haus an der Teichstraße den Gewerkschaftern Rede und Antwort stehen, ebenso die OB-Kandidaten Gönül Eglence (Grüne) und Wolfgang Freye (Linke). Schwerpunktmäßig soll es um sozial- und arbeitsmarktpolitische Themen gehen, Fragen des Publikums seien ausdrücklich erwünscht.

Freye geht hart mit dem OB ins Gericht: „Eine solche Verweigerung ist gerade für einen amtierenden Oberbürgermeister nicht nachvollziehbar.“ Die Begründung, er wolle Kufen keine Plattform bieten, sei fadenscheinig. „Darum geht es bei den Einladungen doch gar nicht.“ Paß habe offenbar kein Interesse, mit gesellschaftlichen Gruppen zu debattieren. F.S.

„Nur Zugucken macht depressiv“

Seit Anfang der 1980er Jahre engagiert sich Bernhard Trautvetter für die Friedensbewegung. Als Mitglied des Essener Friedens-Forums erinnert er am 8. August im Rathaus an die Atombombenabwürfe über Japan

Von Christiane Kathrin Dase

Am 6. August 1945 fiel die US-Atombombe „Little Boy“ auf Hiroshima, drei Tage später die zweite auf Nagasaki. Auf einmal „war der Himmel heller als tausend Sonnen und die Menschen verdampften“, erinnert Bernhard Trautvetter an die Atombombenabwürfe vor 70 Jahren, an deren Folgen weit mehr als 200 000 Menschen starben. Am 8. August, dem Datum zwischen den Explosionen in Hiroshima und Nagasaki, erinnert das Essener Friedens-Forum zusammen mit Mayors for Peace (Bürgermeister für den Frieden) und den Internationalen Ärzten zur Verhütung des Atomkriegs (IPPNW) mit Demonstrationen, Reden und einer Fotoausstellung im Essener Rathaus an die schrecklichen Geschehnisse.

Es ist kurz vor Zwölf

Es sind Ereignisse, die für Bernhard Trautvetter, Sprecher des Friedens-Forums, auch heute noch erschreckend aktuell sind: Ungefähr 17 000 Atomwaffen gibt es weltweit – „etwa 20 haben die USA in Büchel bei Koblenz stationiert“, sagt Trautvetter. Statt auf Abrüstung setze die Nato auf eine Modernisierung der Atomwaffen. Er glaubt: „Es ist nicht fünf, sondern drei vor Zwölf!“ Brennpunkte gebe es auf der Welt genug. Da ist die Krise in der Ukraine. „Auch ein Zusammenbruch der EU und soziale Unruhen in Griechenland können militärische Konsequenzen bedeuten.“ Und was passiert, wenn in Frankreich die rechtspopulistische Front National an die Macht kommt? „Umso wichtiger ist die Friedensarbeit“, betont Trautvetter.

Angefangen hat der 61-Jährige damit vor vielen Jahren. Während des



Eine Welt ohne Waffen, stattdessen Frieden, soziale Gerechtigkeit und ökologischer Fortschritt: Das sind die Ziele der Friedensbewegung. „Abziehen, Verboten und Abrüsten“ ist das Motto der Veranstaltung zum 70. Jahrestag der Atombombenexplosionen über Hiroshima und Nagasaki am 8. August am Rathaus. FOTO: DIRK BAUER

Vietnamkriegs wuchs er im Rhein-Main-Gebiet auf, hatte als Schüler viel Kontakt zu den dort stationierten amerikanischen Soldaten. Krieg – das bedeutete für ihn Angst und Traumata. „Da gab es GIs, deren Freunde kamen nicht mehr aus Vietnam zurück. Und andere, die waren danach nicht mehr die, die sie vorher waren...“

Als dann am 1. Oktober 1981 Hunderttausende zur ersten Friedensdemonstration „Gegen die atomare Bedrohung“ in den Bonner Hofgarten kamen, war der junge Lehrer Bernhard Trautvetter mitdendrin. „Weil ich ein Interesse daran hatte und habe, dass die

Menschheit überlebt. Die Atombombe gefährdet das.“ Die 1980er Jahre waren die Zeit, in der die Friedensbewegung deutschlandweit aufblühte, auch in Essen. Sie gehörte zum Zeitgeist, „das hat uns alle beschäftigt“. Damals gab es zahlreiche Friedensinitiativen in der Stadt und Bernhard Trautvetter war Mitglied im Arbeitskreis Friedenspädagogik im Stadtverband der Bildungsgewerkschaft GEW.

Frieden statt Waffen

Übrig geblieben ist davon heute das Essener Friedens-Forum. Es versteht sich „als ein offenes, multikulturelles und überparteiliches Bündnis von Einzelpersonen, Initiativen und Organisationen, die Krieg, Ausbeutung und Gewalt als Mittel der Politik ablehnen“, heißt es auf der Website. Eine Welt ohne Waffen ist ebenso Ziel der Bewegung wie Aufklärungsarbeit zu politisch aktuellen Themen wie Ausländerfeindlichkeit oder dem „Feindbild Islam“. Das Friedens-Forum will eine Gegenöffentlichkeit und Bewusstsein schaffen – etwa „für Menschen, die gezwungen sind, ihr Land zu verlassen, weil sie sonst ermordet werden. Wie schnell können wir selbst wieder in so einer Situation sein...“, mahnt Trautvetter.

Die Mitglieder des Essener Frie-

dens-Forums betreiben Präventionsarbeit in Schulen, bieten Infoveranstaltungen, zum Beispiel über „Ziviles Peacekeeping“, eine mögliche „Rechtsentwicklung in Europa“ oder „Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten und Kriegen“ in Zusammenarbeit mit der VHS in Essen an, unterstützen die Arbeit von „Pro Asyl“ oder „Essen stellt sich quer“, engagieren sich in der Beratung von Flüchtlingen. Und sie organisieren regelmäßig Demonstrationen und Kundgebungen zu Jahrestagen wie den Atombombenabwürfen über Japan, dem Antikriegstag am 1. September oder dem Nato-Treffen, das am 23. und 24. November in der Messe in Essen stattfinden soll.

Allen voran stehen aber wohl die Ostermärsche, betont Bernhard Trautvetter, mit ihrer mehr als 50-jährigen Tradition. „Wir haben es über all die Jahrzehnte geschafft, diese Arbeit stabil zu halten. Wo gibt es sonst sowas?“ Wir – das sind in Essen derzeit etwa zehn feste Mitglieder. „In der Friedensbewegung gibt es immer wieder Wellen.“ Die Gründung der Bundeswehr in den 50er Jahren, der Vietnamkrieg, die Anti-Atombewegung der 80er Jahre, der Irakkrieg gehörten dazu. „Und es gibt Täler.“ Doch auch in Zeiten geringer Beteiligung „halten wir die

AKTIONEN DES ESSENER FRIEDENS-FORUMS

■ **Abziehen, Verboten und Abrüsten:** Am Samstag, 8. August, startet die Veranstaltung zum 70. Jahrestag der Atombombenabwürfe um 11 Uhr mit einer Ausstellung im Essener Rathaus. Ab etwa 12 Uhr soll es eine kurze Demo zur Marktkirche geben. Schüler verschiedener Essener Schulen werden gefaltete Papierkraniche als Friedenssymbol zu einem Peace-Zeichen legen. Es folgen Reden von Oberbürgermeister Reinhard Paß und Bernhard Trautvetter.

■ **Zum Antikriegstag** gibt's am 1. September um 17 Uhr eine Veranstaltung von Friedens-Forum und DGB im Karl-Wolf-Saal des Gewerkschaftshauses Essen.

■ **Infos zu Veranstaltungen** und zum Engagement des Friedens-Forums gibt's im Internet: www.essen-friedensforum.de.

Glut am glimmen“, sagt Bernhard Trautvetter. Ohne die Friedensarbeit könne er nicht mehr leben. „Nur Zugucken macht depressiv!“



Bernhard Trautvetter sorgt mit anderen Mitgliedern des Essener Friedens-Forums dafür, dass die Glut der Friedensbewegung nicht erlischt. FOTO: SOCRATES TASSOS

Essen hat nach fast 30 Jahren wieder eine Zeche

Fußballklub RWE setzt auf Emotion und Tradition und eröffnet am Samstag die Zeche Hafenstraße im Stadion

Von Thorsten Schabelon

Kurz vor Weihnachten 1986 wurde in Essen Zollverein als letzte Zeche der Reviermetropole geschlossen. Fast 30 Jahre später wird am Samstag wieder eine Zeche in der Stadt eröffnet: Rot-Weiss Essen begrüßt seine Zuschauer im Stadion künftig in der „Zeche Hafenstraße“. Der Verein hat die Sommerpause genutzt und den ehemaligen Vip-Raum „Kulturfreunde“ für etwa 30 000 Euro komplett umgestaltet. „Mit viel Emotion und Tradition“, erklärt Vertriebsleiter und Ideengeber Martin vom Hofe, „genau so, wie es auch unser RWE ist.“

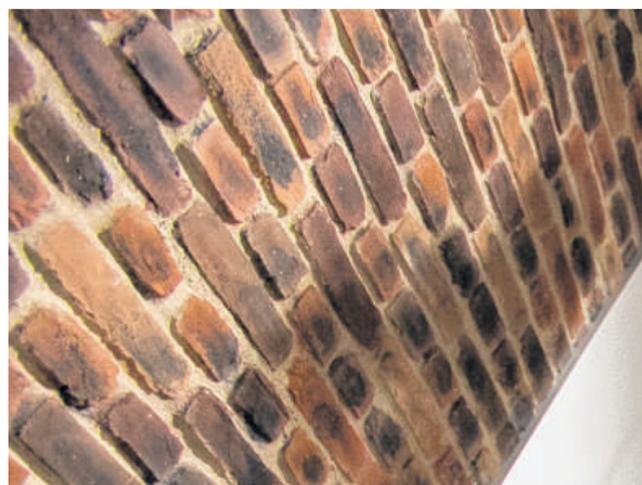
Die „Kulturfreunde“-Räumlichkeiten im Bauch des Stadions, in denen 250 Fans Platz finden, waren bislang vergleichsweise nüchtern

und mit einer gewissen Sachlichkeit eingerichtet. In den letzten Wochen und Tagen wurde der Bereich mit einer ruhrgebietstypischen Optik komplett neu gestaltet. Geklinkerte Elemente an den Wänden erinnern an offenes Mauerwerk. Acht großformatige Drucke an den Wänden zeigen Essen, wie es einmal war: Die RWE-Meisterschaft vor 60 Jahren, die Zeche Zollverein in vergangenen Zeiten, ein Kumpel von unter Tage mit kohleschwarzem Gesicht und Szenen aus der Stadt, die die Präsenz des heimischen Energiekonzerns eindrucksvoll demonstrieren.

Dazu hat sich der Klub in der Historie seiner Fans auf Spurensuche begeben. „Und wir sind reichlich fündig geworden“, sagt Mario Neunaber, bis vor kurzem noch Profi bei RWE und jetzt als Mitarbeiter auf

der Geschäftsstelle mit seinem ersten großen Projekt betraut. Die Anhänger haben im familiären Fundus gewühlt und ihrem Verein Helme, Jacken, Hosen, die bekannt weiten Hemden, Lampen und Werkzeuge aus dem Bergbau zur Verfügung gestellt. Die grünen jetzt, wie früher in der Schwarzkaue, aus Metallkörben, die an der Decke hängen. Natürlich gibt es auch Kohlestücke. Dazu hat RWE in eigenen Historie gestöbert: „Wir haben alte Trikots genommen, Schuhe, T-Shirts, einen Ball aus den 1960er-Jahren, gelebte Tradition“, sagt Mario Neunaber.

Bis gestern wurde noch fleißig im Stadion gewerkelt. Am Samstag, zum Auftakt der neuen Regionalligasaison, sollen die rot-weißen Fans erstmals von der neuen „Zeche Hafenstraße“ überrascht werden.



Willkommen in der Zeche Hafenstraße: Martin Lehnert und Karola Nickisch von der Ausstatter-Firma dekorierten gestern noch den Raum im Stadion. FOTO: STEFAN AREND